

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 34

Artikel: Die Höhe des Denkmalsockels
Autor: Knobel, Bruno / Kopelnitsky, Igor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-618781>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu Niklaus Meienbergs *Weltwoche*-Serie über General Wille

Die Höhe des Denkmalsockels

Was eine Wochenzeitung in Fortsetzungen brachte, wird demnächst in Buchform erscheinen: Niklaus Meienbergs *General-Wille-Greuelstory* – «Greuel» deshalb, weil es manchem, der

Von Bruno Knobel

bisher das Bild unseres grossen Generals aus dem Ersten Weltkrieg und gefeierten Soldaten-Erziehers verehrungsvoll hochhielt (wie man es ihn lehrte), ein Greuel sein wird, sich zu korrigieren. Aber auch solche Korrekturen gehören zu jener Vergangenheitsbewältigung, die wir nicht immer nur von den andern erwarten dürfen.

Das korrigierte Bild eines auf Preussentum und Deutschland fixierten General Wille stützt Meienberg auf nachprüfbare Zitate. Der Vorsteher unseres Militärdepartementes warnte zwar: Man dürfe die Bedeutung einer historischen Persönlichkeit nicht allein aufgrund einiger Zitate beurteilen. Das mag wohl stimmen. Aber: General Wille mag sich Verdienste erworben haben, die ihn zu einer *historischen* Persönlichkeit machten – und zur Bewertung einer *Persönlichkeit* gehört doch wohl auch, was sie gedacht und gesagt hat. Und wenn

dieses Zitierbare nicht mit dem übrigen Bild zusammenpasst, dann stimmt eben das überkommene Bild nicht, und es ist gerechtfertigt, die Höhe des Sockels, auf dem das Denkmal steht, einer kritischen Prüfung zu unterziehen.

Die Diskussion um den «wahren Wille», die nun angebrochen ist, ist sicher ebensowenig ein Landesunglück wie die Debatte, die es vor kurzem sogar über den ungleich populäreren General Guisan gegeben hat. Denkmäler müssen sich eben gefallen lassen, dass man prüfend an ihrem Verputz kratzt. Die Überprüfung gehätschelter Vorstellungen kann ja auch blutreinigend sein.

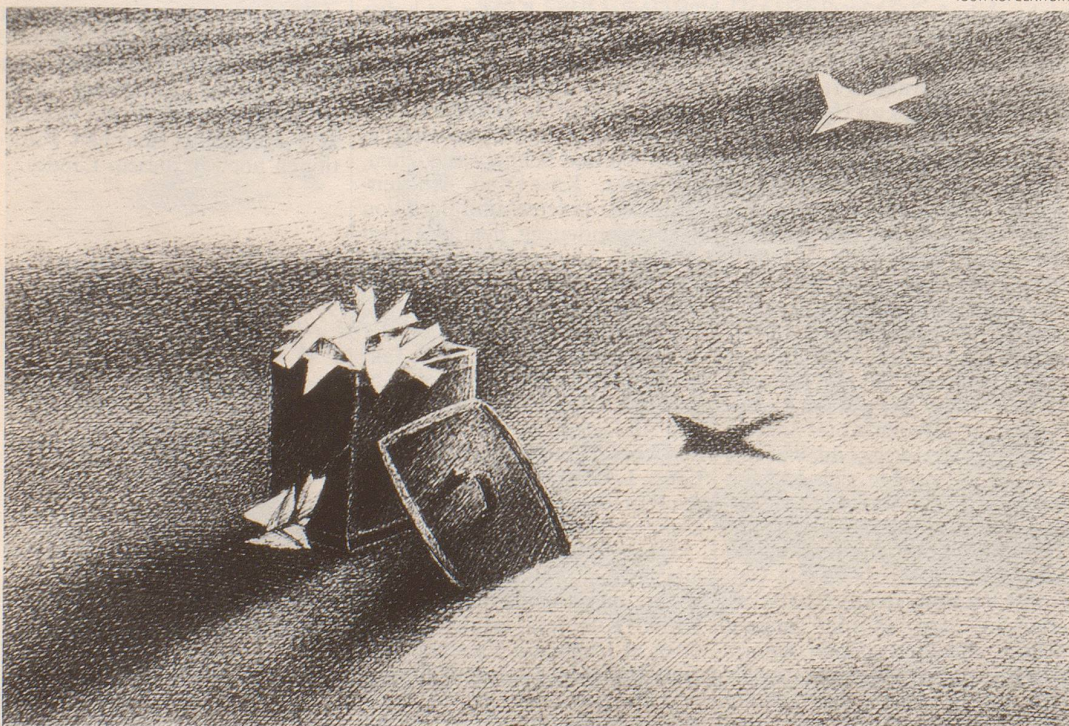
Meienbergs historischer Exkurs ist freilich nicht von einem gewissen Mangel freizusprechen. Der Verfasser sammelte mit Akribie Äusserungen des Generals, zog daraus begründete Schlussfolgerungen, hängte diesen aber – und für mein Empfinden etwas zu oft – in einem Nebensatz noch etwas Spekulatives an, etwa von der Art: Wenn Wille dies oder das gesagt hat, dann hat er *wohl* auch dies oder jenes gedacht, gesagt oder getan. Solche Suggestiv-Vermutungen gehören aber nicht nur nicht in eine

Schrift, die Anspruch darauf erhebt, ein historisches Werk zu sein. Solche journalistischen Einschüßel schmälern die Glaubwürdigkeit eines Buches, und das ist immer gefährlich, im vorliegenden Fall sogar schade.

Es wird nun mit Sicherheit Leute geben, die mit Eifer den Nachweis zu erbringen suchen, dass diese oder jene von Meienbergs spekulativen Vermutungen falsch sind. Und dies kann da oder dort auch gelingen. Mit dem Ergebnis, dass mancher, dem der Denkmalsturz nicht in den Kram passt, vielsagend oder mit Häme darauf hinweisen kann – ebenfalls spekulativ vermutend, versteht sich –, wenn *etwas* an Meienbergs Episteln nicht stimmt, dann werde wohl auch vom übrigen *manches* nicht stimmen. Auf solche Weise pflegt man durchaus die Glaubwürdigkeit von Glaubwürdigem zu untergraben. «Wer einmal lügt ...»

Im übrigen: die von Meienberg präsentierten nackten Fakten allein sind derart bestürzend, dass er marginale Spekulationen ja gar nicht nötig gehabt hätte. Ging's ihm vielleicht wie General Wille? Wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über.

IGOR KOPELITSKY



SPOT

«Die im dunklen»

R. Jagmetti (FDP/ZH): «Der Ständerat pflegt einen ganz anderen Stil als der Nationalrat: Er macht eher Politik als Schlagzeilen.» -te

Ungleichungen

«Es ist merkwürdig, wie bei AKW-, Waldsterben- und andern Diskussionen dem Volke Ängste und Gefühle zugebilligt und als «politische Realität» bezeichnet werden – sie sind es auch –, umgekehrt aber bei Armeefragen das *Emotionelle* als unerlaubt und hinterwäldlerisch abgetan wird ...»

Felix Auer

Kleines Stück

SP-Gemeinderätin Vreni Hubmann (ZH): «Nicht einmal bei amtlichen Geburtsanzeigen steht der Name der Frau vor jenem des Mannes. Dabei ist der Vater doch nur der Zulieferer.» -te

Sommer 87

Nicht der verflorenen Sandoz-Katastrophe wegen, sondern weil das Wasser zu kalt war, musste das übliche, von der Lebensrettungsgesellschaft durchgeführte Basler Rheinschwimmen verschoben werden ... -r

Wahrer Krimi

Die Gefängnisse sind überfüllt; es gibt Wartefristen für den Strafantritt. Wollten zu viele ihre Sommerferien «am Schärme» verbringen? -r

Nicht im Dorf

Das Schlachthaus von Langenthal BE kommt in die Industriezone! Jetzt weiss man doch, wo die Wurst herkommt ... kai

Harter Boden

Beton, Landwirtschaftsfehler und Waldsterben lassen sich aus Hochwasserschäden ablesen:

1964–74 = 10 Mio. Fr.

1975–85 = 32,6 Mio. Fr.

-te